

In den Erzählungen vom Weltuntergang verständigt sich die Gesellschaft über sich selbst. Alles spitzt sich auf die Frag zu: Was ist der Mensch angesichts einer Situation existenzieller Bedrohung und sozialer Entgrenzung? Hieraus ergeben sich weiterführende Fragen, etwa die nach der Rolle des Menschen im Kosmos, nach der Natur des Menschen und seine Reaktion auf Bedrohungen oder die Frage, was Gerechtigkeit bedeutet und woher Rettung in Katastrophen kommen mag. [...]

Wer vom Weltuntergang erzählt, will eigentlich von der Welt und vom Menschen heute reden, von dessen Schuld, Fehlbarkeit und Unmenschlichkeit, aber auch von Mitleidsfähigkeit und seltener Größe. Autorinnen und Autoren, die sich des Themas annehmen, sprechen – sogar noch in jener egoistischen Verkrümmung, in der man sich selbst den Erwählten zurechnet – von Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit und schließlich von möglicher und unmöglicher Rettung. Weltuntergangsszenarien erzählen deshalb oft einerseits vom Neubeginn, d. h. davon, wie es anders und besser sein könnte, aber auch davon, wie sich Fehler wiederholen. Erzählungen vom Ende, die Rettung ausschließen, sind als implizierter Aufruf zu lesen, es nicht zu schnell so weit kommen zu lassen. Wer vom Weltuntergang erzählt, gerät automatisch in Opposition zu dem, der ihn einfach nur fatalistisch kommen sieht. Die Zukunftserzählungen verweisen immer auf die Gegenwart, speisen sich aus dieser. [...]

Natürlich geht es Autoren und Regisseuren auch darum, spannende Geschichten zu erzählen, aber das allein trägt keinen der analysierten Texte. Sie verbinden archaische Ängste, alte Geschichten und archetypische Figuren und Erzählformen mit den Herausforderungen und Bedrohungen der Gegenwart: Deshalb wirken die Geschichten bei Lesern und Zuschauern so stark.

Geschichten vom Untergang, von Fluten beispielsweise, finden sich in vielen Kulturen und bilden einen Grundbestand des kulturellen Wissens, auf den die Erzähler heute ebenso zurückgreifen wie auf archetypische Figurenkonstellationen: den jugendlichen, einsam und heldenhaft für die Gemeinschaft, die ihn verkennt, kämpfenden, tragischen Erlöser, den alten Weisen, aber auch den zutiefst Bösen. Die Rollen werden freilich in neuem Kontext verteilt. [...] Die Geschichten stellen so die Schuldfrage neu und rücken immer wieder die Gier und das Versagen des Menschen in den Blick, machen aufmerksam auf die gefährliche Natur des Menschen, der nach der Katastrophe als Überlebender in einer Welt leben müsste, in der alles fehlt, was ihm heute ein menschenwürdiges Leben ermöglicht: Rechtssicherheit, angemessene Versorgung mit Nahrung und Medikamenten, geregelte öffentliche Strukturen, ein freiheitliches Staatssystem. Die Endzeiterzählungen führen vor, was verlorengehen kann, wenn Menschen ihr Handeln in Bezug auf Umwelt, Technik und Konfliktlösung nicht korrigieren. Die Gründe des Untergangs rückblickend zu zeigen, kann eine Fiktion sein, die heute zur Korrektur des eigenen Verhaltens beizutragen vermag. Die Geschichten führen zudem exemplarisch an einzelnen Figuren vor, woher Rettung kommen könnte. [...]

Die Endzeiterzählungen zeigen auf, worin die Gefahren für Mensch und Welt heute bestehen, indem sie die Folgen zeigen, die sich einstellen könnten, wenn alles so weitergeht. Das tun sie teilweise – vor allem im Film – extrem verdichtet und zeitlich verkürzt, und machen so das Schleichende des Katastrophalen oft auch überhaupt erst anschaulich. Endzeiterzählungen sind auf diese Weise Verstehenshilfen für die Gegenwart. Plastisch bieten sie dar, was man sich sonst durch ausgiebige Sachtext- und Schaubildanalyse erarbeiten müsste. Ob die (Bild-)Erzählungen Kräfte freisetzen, zu einer Bewusstwerdung und Aktivierung des Zuschauers beitragen oder letztlich nur dem Thrill des endzeitlichen Schreckens *al gusto* hinter der Chipstüte dienen, lässt sich nur schwer und sicherlich nicht abschließend sagen. Die fiktiven Szenarien der Endzeiterzählungen beleuchten das Geschehen der Gegenwart, indem sie auf mögliche Folgen der gegenwärtigen Technik und Lebensweise in der Zukunft aufmerksam machen. Gleichzeitig schaffen sie Distanz (ich lese ja nur ein Buch oder sehe einen Film) und sind deshalb keine Beiträge zur Massenhysterie. Der Zuschauer kann und soll sich der Gegenwart reflexiv nähern. Die literarischen und filmischen Umsetzungen des Weltuntergangs und der Postapokalypse können zur Sensibilisierung und Selbstaufklärung des Menschen angesichts der durch ihn verursachten Bedrohungen beitragen. So mögen sie vielleicht ein wenig dabei helfen, künftige katastrophale Entwicklungen abzuwenden. Immerhin.

Ingo Reuter, Weltuntergänge. Vom Sinn der Endzeit-Erzählungen, Ditzingen 2020, S. 73–88.

Der Traum von einer besseren Welt – alle Menschen haben ihn zu allen Zeiten geträumt. Über Utopien kann man philosophieren. Man kann beten für das Reich Gottes. Und man kann schon mal anfangen, an einer Utopie zu bauen.

5 Voller Bewunderung sprachen Deutsche über Generationen von ihrem „Reich“, in der Kaiserzeit, dann in der Weimarer Republik, im „Dritten Reich“. Das Reich galt ihnen als machtvoll und unverletzbar, als Garant für Wohlstand und Sicherheit, als verlässliche Klammer für die unterschiedlichsten Völker und Völkchen. Dass dieses Reich in Schutt und Asche fiel, war für die allermeisten ein Trauma sondergleichen. Heute klingt schon das Wort Reich schrecklich belastet – und politisch überholt.

10 Was mag in den Köpfen der Menschen vorgehen, wenn sie heute die Bitte aus dem Vaterunser sprechen: „Dein Reich komme“? Hierzulande schwebt ihnen wohl kaum eine ausgereifte Sozialutopie vor. Der Glauben an ein machtvolleres Gemeinwesen, das alles aufs Beste richtet, ist den Deutschen gründlich vergangen. Das dürfte auch für das „Reich Gottes“ gelten, einer der Schlüsselbegriffe der Bibel.

15 Vor allem im Leben und Reden Jesu ist die Ankündigung des Reiches Gottes ein Kerngedanke. Was damit gemeint ist? Frieden und Wohlstand sollen herrschen. Krankheit und Tod sind gebannt. Die neuen Lebensumstände setzen eine Menge an Sozialengagement frei. Und die Widerstände gegen Gott sind dahin: Es herrscht ein großes Einvernehmen mit ihm.

20 Dass dieses ersehnte Reich Gottes von selbst herbeikommt, daran wollten viele nicht glauben. Die Zeloten, eine religiöse Partei zur Zeit Jesu, wollten die neue Ordnung mit dem Schwert in der Hand und gegen die römische Besatzungsmacht durchsetzen. Einen anderen Weg wählten die Pharisäer: Sie mühten sich, das neue Reich durch peinlich genaue Erfüllung der vielen religiösen Gesetze herbeizulocken. Die Apokalyptiker ihrerseits befürchteten einen gewaltigen Umbruch und suchten mit Droh- und Schreckgeschichten die Menschen auf die neue Zeit vorzubereiten.

25 Die Reich-Gottes-Hoffnung ist keine reine Utopie, keine Zukunftsmusik. Gegen die strikte Verschiebung der Hoffnungen in die Zukunft bezieht Jesus sogar deutlich Position. „Das Reich Gottes ist mitten unter euch“, sagte er. Auch wenn sich die großen politischen und sozialen Hoffnungen gegenwärtig noch nicht erfüllen lassen beziehungsweise von Gott erfüllt werden, gibt es vieles, was schon getan werden kann. Die Menschheit ist quasi schon mit einer Fußspitze im Ziel, und zwar immer dann, wenn sich Menschen für andere einsetzen, sie sich um Frieden bemühen. In der Sprache der Bibel heißt das: Das Reich Gottes ist schon angebrochen, die neue Zeit steht unmittelbar bevor. Diese Spannung zwischen „noch nicht“ und
30 „schon jetzt“ ist sehr wichtig für das Christentum. Gerade Martin Luther, der Reformator, hat darauf gepocht und zum Beispiel der radikalen Täuferbewegung in Münster, die ihre Stadt als „Neues Jerusalem“ verstand, eine klare Absage erteilt.

35 Seit Beginn der Reich-Gottes-Verkündigung gibt es diese beiden Vorstellungen: dass das ersehnte Reich als räumliche Größe entstehen wird, real sichtbar und politisch fassbar. Oder dass es eine innere, unsichtbare Macht im Menschen ist. Auch die Zeitdimension verändert sich: Je nach politischen Umständen zieht sich die zeitliche Erwartung der Menschen wie ein Gummiband auseinander oder zusammen. In Zeiten religiöser Verfolgung in den ersten drei Jahrhunderten war die politische Hoffnung groß, dass die römische Besatzungsmacht durch einen Messias bald besiegt und vertrieben werde. In Zeiten religiöser Toleranz wirkte die Reich-Gottes-Predigt mehr innerlich und eher zeitlos. Auch in der Ausprägung der evangelischen Konfessionen zeigt sich das: Manche kirchlichen Bewegungen, so zum Beispiel der Pietismus des
40 18. Jahrhunderts, betonte die Frömmigkeit, also das innere Reich Gottes, andere, wie zum Beispiel die Mennoniten, engagieren sich stark für das Thema Frieden.

45 Gegen jeden Versuch, das Reich Gottes auf Biegen und Brechen aufzurichten, bezog Jesus Position. Er setzte dagegen sein Gleichnis vom Wachsen der Saat (Markusevangelium, Kapitel 4). Die Botschaft: Veränderungen geschehen langsam – aber sie lassen sich durch nichts aufhalten.

Eduard Kopp: „Dein Reich komme“, in: chrismon 2/2013, verfügbar unter: <https://chrismon.evangelisch.de/artikel/2013/wo-ist-denn-nun-das-reich-gottes-17153>